

# des Verbandes der Hausangestellten Deutschlands

Für Mitglieder kostenlos.  
Für Nichtmitglieder jährlich 4 Mark zzgl.  
Su beziehen durch die Post.

Januar 1915

Verlag und Expedition:  
Luise Kähler: Berlin SO. 16, Engelufer 21.  
Redaktionschluß am 18. j. M.

Redaktion: Wilhelmine Kähler, Berlin-Steglitz, Hardenbergstraße 4, III.

## Ein frohes Neujahr

wünscht auch in dieser schweren Zeit  
allen Kolleginnen und Kollegen  
der Zentralvorstand und die Redaktion

### Der Einzug der Dienstmädchen ins preußische Abgeordnetenhaus.

Am Mittwoch, den 16. Dezember, bot der Sitzungssaal des preußischen Abgeordnetenhauses einen merkwürdigen Anblick. An Stelle der hohen Politiker saß dort im Saal wie auf den Tribünen eine bunte Schar Mädchen, ältere Frauen und nur einige Männer. Der Nationale Frauendienst hatte nach dort eine Versammlung für Köchinnen einberufen. Die Damen Helene Lange und Hedwig Seyl schilderten in beredten Worten die Notwendigkeit und dem vorhandenen Lebensmittelschatz weise und sparsam umzugehen. Es gelte, nicht nur den Plan der Feinde, Deutschland auszuhungern, unter allen Umständen zunichte zu machen, sondern gut bis zur nächsten Ernte auszukommen. Die Damen erläuterten sachgemäß die zu dem Zweck angebrachte sparsame Hausführung in den herrschaftlichen Häusern, die gewiß möglich ist, aber, so bemerken wir, für die betreffenden Hausangestellten auch ein gut Stück mehr Arbeit mit sich bringt.

Zum Schluß hielt Luise Kiez ihre „Kunaferrrede im Abgeordnetenhaus“. Sie schloß sich den Vorschlägen an. Es geschehe im Interesse der Allgemeinheit, wenn jetzt größte Sparamkeit auf allen Gebieten des Haushalts geübt werde. Aber da müsse die Herrschaft mit gutem Beispiel vorangehen. Sie muß z. B. beweisen, daß die Kost für die Dienstmädchen gut ist, indem sie für sich keine andere Kost beansprucht. Die viele Mühe, die jetzt den Hausangestellten mit Recht als soziale Pflicht zugemutet wird, muß auch von den Herrschaften als soziale Pflicht gegenüber den ärmeren Volksschichten anerkannt werden. Das Vernein, für eine gute und große Sache im Dienste der Allgemeinheit zu wirken, werde den Hausangestellten den starken Willen und die nötige Kraft geben. Jetzt zeige sich, daß die Hausangestellten, von denen sonst in der Defizientlichkeit nicht viel die Rede ist, nicht nur für den Einzelhaushalt, sondern für die Allgemeinheit von großer Bedeutung sind. Durch die heutige Versammlung werde das auch öffentlich anerkannt. Man möge sich auch nach Beendigung des Krieges in diesem Hause daran erinnern, daß auch die Hausangestellten berechnete Forderungen und Wünsche haben, die zu erfüllen Ehrenpflicht der Gesetzgebung ist. Starker Beifall folgte diesen Ausführungen, und am Ausgang streckten sich der Rednerin viele Hände entgegen, um ihr zu danken.

Weniger angenehm haben diese Ausführungen dem Ohr der Herrschaften geklungen. Wie wenig im allgemeinen die Hausangestellten Veranlassung haben, auf irgendwelchen Dank nach dem Kriege zu rechnen, deutet die „Deutsche Tageszeitung“, die „Kreuzzeitung“ und nicht minder auch die „B. Z. am Mittag“ schon dadurch an, daß sie von den Ausführungen unserer Kollegin Kiez nicht ein Wortchen brachten. Sie glaubten dies wohl den Herrschaften schuldig zu sein. Die Hausangestellten tun gut, sich in bezug auf die Durchsetzung ihrer berechtigten Forderungen nur auf ihren Verband zu verlassen.

### Die Waschfrau.

Als sie ihren Mann verlor, blieben ihr fünf Kinder, die ernährt, gekleidet, erzogen werden sollten. Sie griff es an mit wackerem Mut. Als Waschfrau suchte sie ihr Brot, und Tag für Tag stand sie, vom frühen Morgen bis zum späten Abend, im heißen Dunst der brodelnden Lauge. Und über dem Schaben und Wringen in eintönigem Schaffen an der dampfenden Büttel sind die Hände stumpf, ist der Körper müde und mürrisch geworden.

Des Tages Mühen genügen aber nicht. Des Abends und in der Nacht gilt es daheim zu wirken. Denn die Kleinen zerreißen Kleider, die zu flicken, und Strümpfe, die zu stopfen sind. Und dann muß sie „haushalten“ mit den „Vorräten“. Denn der Lohn ist gering und muß sorgsam eingeteilt werden.

Aber es ging, wie es ging. Bis der Krieg kam und auch in dieses Arbeitsleben rauh hineingriff. Jetzt muß ja jeder „Opfer“ bringen. Also auch die Frau von der Büttel. Nicht nur, daß man ihren Sohn zum Felddienst rief, der eben die Lehre verlassen hatte und der Mutter eine Stütze zu werden begann — dies Opfer tragen Hunderttausende; aber noch ein anderes trifft sie hart und härter. So manche Herrschaft entdeckte plötzlich, daß man in Kriegszeiten „sparen“ müsse. Und damit beginnt man im Keller, im dampfenden Waschhaus. Dort kann jetzt das Hausmädchen „das bißchen“ Wäsche spülen, oder die Hausfrau versucht gar selbst, die zarten Hände in Sodalauge zu zerreiben. Man verzichtet deshalb auf die Dienste der Wäscherin . . .

So geht es einmal, zweimal, dreimal, es nimmt kein Ende! Gott ja — die Frau ist zwar am Kasse krumm und mürrisch geworden, zu anderer Arbeit kaum noch fähig. Sie nährt sich und die Kleinen, die ihr blieben, zwar nur von Kartoffeln, teurem Hering und billigem Kaffee — aber die Herrschaften müssen doch sparen, und im übrigen ist Krieg, der jedem Opfer auferlegt. Die dürfen, heißt es, auch dem armen Weibe nicht erspart bleiben, die dem Tafellinnen der Herrschaft oft den schneeigen Glanz verlieh. Und dabei ist denn der Waschfrau plötzlich ein Viertel oder ein Drittel der kargen Wocheneinnahme verloren gegangen. Ob die wohl situierte Hausfrau wohl bedenkt, was das für die Proletarierin bedeutet?

Diese Zeit der Sorge um große, gewaltige Interessen läßt so manches kleine Leid im Strudel untergehen. Wer soll, wenn Hunderttausende im Felde bluten, sich um die Kümmernisse seiner — Waschfrau sorgen? Ach, man hat ja so recht: es ist wirklich nur eine Kleinigkeit, um die das Reden und Schreiben nicht lohnte. Wollte nur jeder, den es angeht, einmal in seinem Hause nachsehen, ob dort nicht auch solcher „Kleinigkeit“ wegen und am unredlichen Ende gespart wird. Ob nicht auch dort im Eifer, für Liebesgaben zu sorgen, die kargen Groschen einbehalten werden, die sonst im Monat für die arme Waschfrau abfielen?

Vielleicht, daß diese Zeilen in manchem Haushalte gelesen werden, wo man auch die Waschfrau sparte. Mögen sie dort zum Nachdenken anregen und baldigst Besserung schaffen!

### Dienstmädchenfreuden.

In Blankenburg a. S. mußten am Mittwoch, den 25. November, die Straßenpassanten eine recht unliebliche Szene mit ansehen. Eine „gnädige Frau“ war so gnädig, ihr Dienstmädchen zu schlagen, ja sogar mit Füßen zu treten. Und dieses auf offener Straße. Leider war es nicht möglich, den Namen der „liebenswürdigen“ Frau festzustellen. Als sich Straßenpassanten auftraten und die Frau auf das Unwürdige ihrer Handlungsweise aufmerksam machten, meinte sie: dies wäre ihre Nichts, sie hätte es gut bei ihr; sie hätte etwas gegen (der Gnädigen) Willen getan und müßte dafür „etwas haben“. — Wenn ein Mädchen schon auf der Straße derartig behandelt wird, wie muß es da zu Hause zugehen. Der Verband der Hausangestellten könnte auch in Blankenburg große Dienste leisten. Den Herrschaften, die ihre „Nichten“ so liebevoll behandeln, würde dann bald das Handwerk gelegt werden.

G. Flemming, Agitationsleiter.

### Die Gewerkschaften in der Kriegszeit.

Welche gemeinnützigen Leistungen die freien Gewerkschaften seit Kriegsbeginn ausgeübt haben, geht aus folgenden Angaben hervor. Von Anfang August bis zum 31. Oktober haben die freien Gewerkschaften schon ausgezahlt:

INDUSTRIE-GEWERKSCHAFT  
Nahrung - Genuß - Gaststätten  
Frauenreferat

12 776 940 Mark an Arbeitslose,  
2 935 505 Mark an Kriegerfamilien.

Das sind fast 15¼ Millionen Mark Ausgaben im Laufe von drei Monaten!

Ungeheuer viel Sorge und Kummer ist durch diese brüderliche Liebestätigkeit gemildert worden.

### Rentengewährung an die in städtischen Gebäuden arbeitenden Reinmachefrauen.

In Magdeburg unterbreitete der Magistrat der Stadtverordnetenversammlung den Vorschlag, die von der Stadt beschäftigten Reinmachefrauen in den Kreis der rentenbezugsberechtigten Personen einzubeziehen. Voraussetzung des Rentenbezugs ist eine mindestens 18jährige ununterbrochene Tätigkeit von wöchentlich mindestens 36 Stunden nach vollendetem 23. Lebensjahr. Der Mindestbetrag der Rente beträgt 200 Mk. Waisengeld wird nur für Vollwaisen gewährt. Es beträgt ein Drittel der Rente, die der Mutter zur Zeit ihres Todes gewährt wurde bzw. zu berechnen gewesen wäre.

### Aus unseren Ortsgruppen

**Berlin.** In der Mitgliederversammlung am 6. Dezember, die verhältnismäßig gut besucht war, referierte die Kollegin Fräulein Gertrud Hanna über „Organisationsarbeit im Kriege“. In interessanten Ausführungen bewies sie den Anwesenden an manchen Beispielen, wie wichtig der Zusammenschluß überhaupt, jetzt im Kriege aber ganz besonders ist. An einem ganz krassen Fall, in dem einem Mädchen mit einem Paragraphen aus der Gesindeordnung von 1854 gedroht wurde, zeigte die Referentin, daß wir Hausangestellten keine Gelegenheit vorübergehen lassen sollten, wo wir mit Kolleginnen zusammen kommen, dieselben stets auf den Verband aufmerksam zu machen. Denn es ist doch wirklich eine Schmach, daß wir Hausangestellten nach Ausnahmegesetzen beurteilt werden dürfen. Die Aufmerksamkeit und der Beifall der Anwesenden bewies, wie sehr die Referentin ihnen aus der Seele sprach. Kollegin Lungwitz forderte sodann auf, das Weihnachtsfest recht zahlreich zu besuchen. Hiernach blieben die Kolleginnen noch handarbeitend und sich unterhaltend einige Zeit beisammen. Marie Schüler.

**Hamburg.** In unserer Mitgliederversammlung am 10. Dezember im Gewerkschaftshaus sprach Herr C. Henje über Arbeitsnachweise. Man könne fragen, gehört der Arbeitsnachweis dem Arbeitgeber oder dem Arbeitnehmer? Der Arbeitnehmer glaubt durch den Arbeitsnachweis seine Ware (Arbeitskraft) am besten verwerten zu können. Der Arbeitgeber beansprucht den Arbeitsnachweis, weil er die Arbeitskraft kauft. Befindet sich der Arbeitsnachweis in Händen des Arbeitgebers, so versucht er den Arbeitnehmer zu schikanieren. Schon häufiger sind dieserhalb Prozesse geführt worden. Wir tun besser und schaffen paritätische Nachweise. Nur in Zeiten sehr blühenden Geschäftsganges haben die eigenen Nachweise einen großen Wert. Aber durch die Technik sind diese Zeiten fast ganz verschwunden. Der Unternehmer deckt seinen Bedarf an Arbeitskräften unter Umgehung unserer Nachweise, weil das Angebot größer ist als die Nachfrage. Auch die Arbeitnehmer sind nun zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Arbeitsnachweis neutral sein muß. Eine Reihe von Gemeinden haben solche gegründet. Zum Beispiel in ganz Baden gibt es kommunale Arbeitsnachweise mit einer Landeszentrale an der Spitze. Im Interesse der Arbeitgeber und Arbeitnehmer liegt es, paritätische Arbeitsnachweise zu schaffen. Bedauerlich ist, wenn eine Organisation so steht, daß sie nur durch Arbeitsvermittlung ihre Mitglieder halten kann. Auch für Hamburg wird demnächst ein paritätischer Arbeitsnachweis für weibliche Personen gegründet werden. — Kollegin Baumann sprach gegen den Anschluß der Hausangestellten, weil für sie noch keine festgelegten Tarife bestehen, wie es bei anderen Gewerkschaften der Fall ist. Der Lohn müsse bei der jedesmaligen Vermittlung erst festgelegt werden. Die Vermittlung durch unser Büro ist kein Geschäft, sie geschieht im Interesse unserer Mitglieder. — Der Referent widersprach der Meinung, daß unsere Ortsgruppe durch den Anschluß an den paritätischen Arbeitsnachweis Schaden leiden würde. J. de Haas.

**Kiel.** Unsere Versammlung am 5. Dezember war verhältnismäßig gut besucht. Die Abrechnung wurde von unserer Kassiererin, Kollegin Wötcher, gegeben. Da nichts gegen die Abrechnung einzuwenden war, wurde der Kassiererin Entlastung erteilt. Auch machte sie bekannt, daß wir in der glücklichen Lage gewesen waren, 32 Mk., die von unseren

Kolleginnen aufgebracht waren, an die Kriegshilfe abzuführen. Dann wurde beschlossen, am Sonntag, den 24. Januar 1915, einen Unterhaltungsabend abzuhalten. In „Verschiedenes“ wurden kleine Verbandsangelegenheiten besprochen und dann noch darauf hingewiesen, in diesen schweren Zeiten treu zu dem Verband zu halten. Unsere Versammlung schloß mit einem gemütlichen Beisammensein.

Bertha Fröhlich.

**Leipzig.** In der am 15. November im Volkshaufe, Gartenfaal, stattgefundenen gefelligen Mitgliederversammlung, die befriedigend besucht war, hielt Herr A. Hartmeyer einen interessanten Vortrag über: „Eine Wanderung durch Belgien nach Paris“. Danach folgte der gefellige Teil.

Am 6. Dezember fand im Volkshaus ein Unterhaltungsabend statt. Der für diesen Abend angefertigte Bericht über die Kassenabrechnung vom zweiten und dritten Quartal 1914 mußte leider ausfallen, da unsere erste Vorsitzende durch Krankheit am Erscheinen verhindert war. Schöne Darbietungen, bestehend in Zither-Vorträgen, zeitgemäßen Deklamationen, die in dankenswerter Weise von Gästen und Mitgliedern zu Gehör gebracht wurden, füllten den Abend aus. Paul Czeczor.

**Stuttgart.** Am Sonntag, den 13. d. M., versammelten sich die Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe unterm strahlenden Lichterbaum, um Weihnachten zu feiern und die Sorgen des Alltags auf einige Stunden zu bannen. Das Fest wurde durch stimmungsvolle, der Zeit angepasste Gedichte eingeleitet und durch die freundliche Mitwirkung des Klavierspielers Herrn Bräuderle verschönt. In der Feiertags, die Herr Marterteig übernommen hatte, führte der Referent aus, wenn in der jetzigen schweren Zeit jedermann zum Sparen gezwungen sei, so sollten auch die „Herrschaften“ nicht nur an ihren Dienstmädchen, sondern auch am eigenen Leibe sparen. Allgemeiner Beifall belohnte die Ausführungen. Im Laufe des Nachmittags erschien der Pelzmärtel und das Christkind, Äpfel, Nüsse und Backwerk verteilend, was den Kindern unserer Mitglieder besonders große Freude bereitete. Fr. Müller und Fr. Brucker, die sich ihrer Aufgabe meistertätig zu entledigen wußten, wurde größter Beifall gezollt. Einen überall mit Freuden aufgenommenen humoristischen Einakter — sehr gut gespielt — brachten Fr. Ihle und Fr. Bareither zur Aufführung, der sehr viel zur Unterhaltung beitrug. In der Hoffnung, das nächste Weihnachtsfest wieder sorgloser als das diesjährige erleben zu können, fand die zu aller Befriedigung verlaufene Feier ihr Ende.

Eine Dame, bei der eine Kollegin von uns in Stellung ist, stiftete 3 Mk., um Gutske zu kaufen, sowie Kollegin A. B. 2 Mk. Den Geberinnen sei herzlichst gedankt.

### Herzliche Gratulation.

Unsere Kollegin Anna Geese aus Heinersdorf blickt am 1. Januar auf eine Diensttätigkeit von 20 Jahren bei ein und derselben Herrschaft zurück. Möge gutes Einvernehmen zwischen ihr und ihrer Herrschaft weiter fortauern.

### Versammlungskalender

**Berlin.** Jeden ersten und zweiten Sonntag im Monat, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung in Wilkes Festhallen, Sebastiansstr. 39. Donnerstag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, findet daselbst eine Versammlung der Konjum-Reinmachefrauen statt.

**Bergedorf.** Am Sonntag, den 17. Januar, nachmittags 4½ Uhr, Mitgliederversammlung im Lokal Jakobien.

**Braunschweig.** Sonntag, den 10. Januar 1915, Ausflug nach dem „Delper Waldhaus“; Treffpunkt: nachmittags 2 Uhr am Amalienplatz. Nachzügler finden uns im Waldhause.

**Frankfurt a. M.** Sonntag, den 17. Januar, nachm. 5 Uhr: Generalversammlung in den Räumen Allerheiligenstr. 53 I. Jeden Sonntag: Zusammenkunft in der Bibliothek; Mittwochs: Nähabend.

**Hamburg.** Mitgliederversammlung am 14. Januar, abends 8½ Uhr, im großen oberen Saale des Gewerkschaftshauses. Am 17. Januar gemütliches Beisammensein, abends 6 Uhr, bei Beck, Befensbinderhof 9.

**Kiel.** Generalversammlung am 6. Januar. Unterhaltungsabend am 24. Januar an bekannter Stelle.

**Leipzig.** Sonntag, den 17. Januar 1915, abends 6 Uhr: Christbeiseherung im Volkshaus, Gartenfaal. Alle Mitglieder erhalten ein Weihnachtsgeheim. Der Vorstand.

**Stuttgart.** Sonntag, den 10. Januar, nachmittags 4 Uhr, Generalversammlung im Gewerkschaftshaus, Saal 12. Am Sonntag, den 24. Januar, gemütliches Beisammensein.

## Benutzt nur kostenlose Stellenvermittlungen!

### Zentralverein für Arbeitsnachweis Berlin

Mädchen für Alles, Kindermädchen, Köchinnen, finden jederzeit kostenlos große Auswahl geeigneter Stellen:

- W., Eichhornstraße 1, Ecke Potsdamer Straße. Geöffnet von 4-7 Uhr nachmittags.
- N.W., Alt-Moabit 38, gegenüber Zagowstraße. Geöffnet von 4-7 Uhr nachmittags.
- E., Gormannstraße 13, nahe Hadescher Markt. Geöffnet von 5-7 Uhr nachmittags.

## Städtischer Arbeitsnachweis Charlottenburg

Mugsburgerstr. 13, Berlinerstr. 81 und Kantstr. 69, kostenlose Stellenvermittlung für weibl. Hauspersonal. Dienststunden werktägl. von 9-12 u. 3-7 Uhr, Sonnabends von 8-3 Uhr.

Dienstmädchen und anderes Hauspersonal finden große Auswahl in Stellen im

## Städtischen Arbeitsamt Schöneberg

Grünwaldstr. 19. — Vermittlung kostenlos.

